Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 95. Sonnabend, den 24. April. 1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8.

Tagesordnung
für die
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 26. April 1880, Nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung:

Berathung und Beschlußfassung über:

1. die Feststellung der Fluchtlinie für die Häuser Schmeerstraße Nr. 13—16;
2. die Bewilligung der Kosten zur Herstellung von Garten-Anlagen vor der Baracke im ehemals Werge'schen Garten und zur Beschaffung von Bänken und Stühlen für die Baracke;
3. den Antrag auf Verbreiterung der Brücke über den Chausseegraben zwischen der Wucherer- und der Feldstraße;
4. die Erwiderung des Magistrats in Betreff der Mosaikpflasterung auf der alten Promenade;
5. die durch Verlegung zweier Klassen der Bürgerknabenschule entstandenen Einrichtungs-Kosten;
6. die Feststellung der Fluchtlinie für die Ostseite eines Theiles der kleinen Brauhausgasse und die Bewilligung einer Terrain-Entschädigung;
7. die Feststellung der Fluchtlinie für einen Theil des Stegs und die Bewilligung einer Terrain-Entschädigung;
8. die Erbauung eines Thonrohr-Kanales vor dem Steinthore und Bewilligung der, durch die Beiträge der Adjazenten nicht gedeckten Kosten;
9. die Nachbewilligung einer Etatsüberschreitung auf Tit. XVI, C.;
10. den Ankauf und Verpachtung der Halloren-Bade-Anstalt;
11. die kontraktliche Regelung der Abfuhre der Düngergruben, des Kehrichts ꝛc. von den Straßen und Plätzen;
12. die Ausführung des mit der königl. Universität wegen Uebernahme der städtischen Krankenpflege abgeschlossenen Vertrages.

Geschlossene Sitzung:

13. Den Abschluß eines Vergleichs wegen eines Entschädigungs-Anspruches.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Göcking.

□ Frankreichs militärische Anstrengungen.

Was der deutsche Reichstag in diesen Tagen zur Vervollständigung unserer Heereseinrichtungen bewilligt hat, ist sehr gering, wenn man es mit den Anstrengungen vergleicht, welche unsere Nachbarn in Ost und West, welche besonders Frankreich in den letzten Jahren gemacht hat und die es noch immer in stetig fortschreitender Progression macht. Seit dem letzten Kriege hat Frankreich für das Retablissement der Armee mehr als sieben Milliarden ausgegeben, also weit mehr, als die ungeheure Kriegskostenentschädigung betrug, die Frankreich an Deutschland bezahlt hat. Die Bevölkerung Frankreichs ist bekanntlich um mehrere Millionen geringer, als die des deutschen Reiches. Dennoch ist die Friedenspräsenzstärke des französischen Heeres um 27 000 Mann größer, als die Deutschlands nach der vollständigen Durchführung der neuen Militärvorlage im Jahre 1882 sein wird. Besonders bemerkenswerth ist der außerordentlich große Umfang, den nach dem französischen Militäretat die Uebungen der Reservisten und der Mannschaften der Territorialarmee im künftigen Jahre haben werden. Es sollen dazu einberufen werden 470 000 Mann; die 326 000 der Reserve angehörenden Mannschaften auf 28, die übrigen, der Territorialarmee angehörenden auf 13 Tage. In demselben Jahre werden in Deutschland nur 110 000 Mann auf 12 Tage zu Uebungen eingezogen werden. Vor Kurzem brachte der französische Kriegsminister einen Nachtragskredit im Betrage von sieben Millionen zu dem schon so enorm hohen Militäretat ein. Davon wurden im Budgetausschuß fünf Millionen sofort ohne Debatte bewilligt, nur bei den übrigen zwei Millionen, welche wegen der erhöhten Preise von Brod und Wein gefordert wurden, behielt man sich eine eingehendere Prüfung vor.

Alle diese Mittheilungen wurden auch berliner fortschrittlichen Blättern von ihren pariser Korrespondenten gemacht. Ein solcher Korrespondent eines fortschrittlichen Blattes fügte seinem Bericht in diesen Tagen hinzu: „Und alles dieses wird ohne Aufsehen, fast ohne Diskussion und von allen Parteien einstimmig bewilligt . . . . Immer noch finden die maßgebenden militärischen Autoritäten Frankreichs an dem „Instrument der Wiedergeburt", d. h. der Revanche, zu bessern und zu schärfen, und die Erhöhung des Militäretats dürfte jenseits der Mosel auch dann kaum pausiren, wenn bei uns zu Lande Graf Moltke sich zu den Ersparnißplänen des Abg. Richter bekehrt haben sollte."

Telegramme.

Berlin, 22. April. Der Bundesrath hat heute die Anträge der Referenten zur Revision der Geschäftsordnung mit wenig Aenderungen in erster Berathung angenommen.

— Sr. Maj. Schiff „Medusa", 9 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapitän Matthesen, ist am 31. März c. von Havanna nach Bermudas in See gegangen.

Posen, 22. April. (Nord. Allg. Ztg.) Wie nun feststeht, ist bei der Ersatzwahl im Wahlkreis Fraustadt der Unterstaatssekretär v. Puttkamer mit etwa 200 Stimmen Majorität gegen den Centrumskandidaten, Redakteur Cremer, zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

Augsburg, 22. April. (Nord. Allg. Ztg.) Der König von Bayern hat, einer Meldung der „Augsb. Allg. Ztg." zufolge, dem Großkanzler des Ritterordens vom heiligen Georg, Baron v. Franckenstein, Vizepräsident des Reichstags, das Prädikat Excellenz verliehen und ihm diese Auszeichnung in einem sehr gnädigen Handschreiben mitgetheilt.

Wien, 22. April. Dem Abgeordnetenhause wurde heute die mit Serbien vereinbarte Eisenbahnkonvention vorgelegt. Die vom Budgetausschusse beantragte Resolution, betreffend die Anstellung czechischer Lehrkräfte an der Universität in Prag wurde vom Hause mit 163 gegen 147 Stimmen angenommen.

— Die „Polit. Korresp." läßt sich aus Madrid melden, der päpstliche Nuntius habe von Spanien ein Asyl für die aus Frankreich vertriebenen Jesuiten verlangt, der Ministerpräsident Canovas del Castillo, habe versprochen, daß einer bestimmten Anzahl von Jesuiten der ungehinderte Aufenthalt in Spanien, mit Ausnahme der baskischen Provinzen, gestattet werden solle.

Bukarest, 22. April. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Kadres der Territorialarmee, welche für die Folge aus 30 Dorobanzen- und 12 Kalaraschi-Regimentern besteht und in 5 Divisionen eingetheilt ist. Die fünfte Division wird von der Dobrudscha gestellt.

— Der rumänische Finanzminister hat nunmehr auch die weiteren finanziellen Abmachungen genehmigt, welche für die Durchführung der Retrozession der rumänischen Eisenbahnen von den berliner Kommissarien verabredet waren. Die Konvention wird hiernach mit dem Schlusse dieses Monats in Kraft treten.

London, 22. April. Mehrere Morgenblätter melden, daß Lord Hartington zu Gunsten Gladstone's auf die Bildung des Kabinets verzichten werde.

Rom, 22. April. Sitzung der Deputirtenkammer. Der Deputirte Cavalotti machte Mittheilungen über seine Ausweisung aus Triest und bemerkte dabei, der Polizeidirektor von Triest habe ihm erklärt, daß der Ausweisungsbefehl von dem Ministerium in Wien herrühre. Ministerpräsident Cairoli wiederholte die bereits in der Sitzung vom 17. d. M. gegebenen Erklärungen und fügte hinzu, die Regierung habe sich nicht an das zu halten, was der Polizeidirektor gesagt habe, sondern an dasjenige, was aus den zwischen ihr und der österreichischen Regierung gewechselten Erklärungen hervorgehe. Cavalotti bemerkte, daß er durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten nicht befriedigt sei, seitens der Kammer wurde dem Zwischenfalle indeß eine weitere Bedeutung nicht gegeben.

Die Rache einer Frau.

Nach dem Englischen von Elisa Modrach.

(Fortsetzung folgt.)

Miß L'Estrange hielt Wort, sie sprach mit denen, die gern ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hätten, sehr wenig, — diese gehörte ausschließlich Lord Arleigh. Sie beobachtete sein Gesicht während der Vorstellung sehr scharf. Es verrieth kein großes Interesse.

„Dir gefällt die Grande Duchesse nicht?" fragte sie plötzlich.

„Aufrichtig gesagt — nein," erwiderte er.

„Sage mir den Grund," sagte Philippa.

„Kannst Du danach noch fragen, Philippa?" erwiderte er erstaunt und fügte dann hinzu: „Ich will es Dir sagen. Vor Allem ist es, trotz der einschmeichelnden Musik, eine Vorstellung, in die ich meine Gattin oder meine Schwester niemals führen würde."

„Aber sage mir den Grund?" fragte sie wiederum.

„Sie erniedrigt meine Begriffe von Weiblichkeit. Mag die Frau Herzogin oder Bäuerin sein, ich würde ihr nie verzeihen, daß sie einem Manne ihre große Liebe in dieser Weise zeigen und sich so absichtlich darauf legen konnte, ihn zu erobern."

Sie sah ihn ernst an. Er fuhr fort:

„Die Schönheit ist, wie Anmuth und Talent, etwas sehr Bestrickendes, das gebe ich zu, aber der Hauptreiz eines Weibes ist in meinen Augen die Bescheidenheit, wie der der Lilie — die Reinheit. Stimmst Du mir darin nicht bei, Philippa?"

„Ja," erwiderte sie, „gewiß Norman, aber Du beurtheilst uns sehr hart. Vorausgesetzt, daß eine Frau einen Mann noch so innig liebt, so soll sie ihm das niemals durch ein Zeichen verrathen?"

„Jedes Zeichen, das sie ihm geben würde, müßte nach meiner Ansicht ihren größten Reiz in seinen Augen sehr beeinträchtigen," erwiderte er.

„Aber," beharrte sie, „findest Du diese Ansicht nicht zu streng? Warum soll eine Frau niemals die Vorliebe für den Mann ihres Herzens zeigen?"

„Frauen sollen geminnt werden, aber niemals minnen," sagte Lord Arleigh.

„Und ich wiederhole, daß Du zu streng bist, Norman. Nach Deiner Ansicht müßte eine Frau lieber stillschweigend ihr Herz um einen Mann brechen lassen, ehe sie ihm leise andeutete, daß sie ihn liebt."

„Ich glaube, daß es eine goldene Mittelstraße zwischen der Herzogin von Gerolstein und einem gebrochenen Herzen giebt. Weder der Mann noch das Weib sind für ihre Naturanlagen verantwortlich, aber meiner Ansicht nach macht sich ein Mann nie weniger aus einer Frau, als wenn er sieht, daß sie um seine Neigung buhlt."

Er sprach so vollkommen offen und frei von aller Absichtlichkeit, daß sie wohl einsah, daß er sich nicht etwa in Bezug auf sie in dieser Weise äußerte, trotzdem mußte sie dennoch ihre Lehren daraus ziehen.

„Es geht mir wie Dir, Norman," sagte sie, „ich mache mir gar nichts aus diesem Stück, laß uns nach Hause gehen," und sie verließen das Theater, ehe die Grande Duchesse ihre Rolle beendet hatte.

Neuntes Kapitel.

Philippa L'Estrange dachte tief und lange über ihre letzte Unterhaltung mit Lord Arleigh nach. Sie hatte ihn immer geliebt, aber aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie weniger empfindlich gewesen sein, wenn er ihr bei seiner Rückkehr seine Liebe gezeigt und sich um sie beworben hätte, wie Andere es thaten. Wie die Sache aber stand, war er der einzige Mann, den sie noch nicht erobert hatte, der ihr sogar Widerstand entgegensetzte und an dem ihre Reize abglitten, ohne eine bezaubernde Wirkung auf ihn auszuüben. So lange er noch nicht unterworfen war, konnte sie immer noch nicht sagen, daß sie die Welt um sich her erobert hatte. Aber wie kam das? Diese Frage legte sie sich täglich wohl hundertmal vor. Sie war keine gewöhnliche Kokette, aber sie war sich wohl bewußt, daß es nur ihres Lächelns bedurfte, um jeden Mann sofort zu ihren Füßen zu sehen, daß sie nur die kleinste Huld zu gewähren brauchte, um unumschränkte Herrscherin zu sein. Der Herzog von Mornton hatte schon zweimal um sie angehalten — sie hatte ihn abgewiesen. Der Marquis von Langland, der augenblicklich als die beste Partie galt, hatte ihr seine Hand angeboten, sie hatte sie abgelehnt. Der italienische Prinz Cetti hätte Alles, was er besaß, darum gegeben, wenn sie ihm in seine sonnige Heimath gefolgt wäre, aber sie hatte sich geweigert. Keine Dame in ganz England hatte vortheilhaftere Anträge, aber sie wies sie alle zurück. Wie kam es nun, daß, während Andere so tief und hoffnungslos zu ihren Füßen seufzten, Lord Arleigh allein unberührt von ferne stand?

Was nützten ihr Schönheit, Verstand, Anmuth, Reichthum und Talente, wenn sie ihn dadurch nicht erobern konnte? Jetzt zum erstenmale bekümmerte sie sich um ihre eigene Schönheit und verglich sich mit anderen Frauen, aber der Vergleich fiel immer und ohne Zweifel zu ihren Gunsten aus. Wenn Lord Arleigh mit einer andern Dame sprach oder tanzte, oder ihr irgend welche Aufmerksamkeit erwies, so prüfte sie sofort genau die Ansprüche, die sie an sein Interesse machen konnte, ob sie besonders schön, geistvoll oder liebenswürdig sei. Philippa vergewisserte sich aber dadurch allmählich einer anderen Sache, nämlich, daß, wenn Lord Arleigh sie auch nicht liebte, sie doch gewiß sein konnte, daß er auch keine andere liebte.

Die ganze Welt war ihr überdrüssig, da es ihr nicht gelang, die Liebe dieses Mannes zu gewinnen. Sie sehnte sich danach. Ihre Schönheit, ihr Reichthum, ihre Talente, ihre Anmuth waren werthlos für sie, da sie ihr nicht das Herz dieses Mannes eroberten. Dann fragte sie sich wieder, ob es denn wirklich unmöglich sei, ihn zu besiegen? Was hatte man ihr denn immer gesagt? Daß ihre Schönheit unwiderstehlich sei. Es war ja möglich, daß er sich für sie interessirte, daß er den Lieblingswunsch seiner Mutter erfüllen wollte, aber jedenfalls war es ihm nicht eilig und er beabsichtigte beiden Theilen noch einen langen, freien Lebensgenuß zu gönnen. Diese Auffassung war aber immerhin noch beruhigender, als der Gedanke, daß es ihr überhaupt unmöglich war, ihn zu erobern. Sie wollte sich damit schon gern begnügen, wenn es ihr auch keineswegs schmeichelhaft war, daß er so lange zögerte, aber wenn er sich nur aussprechen, nur die wenigen Worte sagen wollte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800424013/fragment/page=0001

Rom, 22. April. (Berl. T.) In Livorno wurde der Journalist Ferenzano, der dortige Korrespondent der „Gazetta d'Italia", meuchlings auf offener Straße todtgestochen. Der Mörder ist entkommen. Ferenzano galt als Verfasser einer im Jahre 1879 erschienenen Broschüre, betitelt „Garibaldi ingrato." Der Mord ist wahrscheinlich ein politischer. — Minister Depretis, in der Kammer interpellirt wegen des an Ferenzano verübten Mordes, versicherte, daß die strengste Untersuchung eingeleitet sei.

Konstantinopel, 22. April. Der Mörder des Großscherifs von Mekka ist zum Tode verurtheilt worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag.

Berlin, 21. April. In der heutigen Plenarsitzung theilte der Präsident Graf v. Arnim mit, daß der Abg. Dr. Klügmann sein Mandat niedergelegt hat. In der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Wucher, welche bei dem letzten Artikel 3 fortgesetzt wird, erhielt zunächst der Abg. v. Kleist-Retzow das Wort, welcher betonte, daß es im Allgemeinen angezeigt sein müsse, sich den allgemeinen zivilrechtlichen Bestimmungen anzuschließen, daß aber etwaige Abweichungen jedenfalls nicht mildernd zu Gunsten des Wucherers getroffen werden dürften, sondern vielmehr verschärfend. Von diesem Standpunkte erklärt er sich also gegen die in der vorgestrigen Sitzung bereits zur Verhandlung gestandenen Anträge des Abg. Lasker. Was die Verjährung betrifft, so giebt er dem Amendement des Abg. Reichensperger (Olpe), welches dieselbe erst mit dem Ablaufe des fünften Jahres (statt des dritten) eintreten lassen will, den Vorzug. Abg. Lasker wiederholt, daß die Vorlage nicht auf dem Boden des gemeinen Rechts stehe; der Staatssekretair des Reichsjustizamts habe dieselbe mehr mit Schlagwörtern des Tages, als mit juristischen Argumenten begründet. Die Zessionaire ohne guten Glauben würden bereits von dem Gesetze wie die Wucherer selbst bestraft; diejenigen aber, gegen welche kein Beweis zu erbringen sei, dürften doch, ohne fundamentale Rechtsprinzipien zu verletzen, nicht getroffen werden. Dazu komme, daß beim Wechsel der gutgläubige Erwerber desselben gegen die Einrede des Schuldners geschützt sei. Das Allerbeste würde sein, diesen § 3 ganz zu streichen und die zivilrechtlichen Folgen lediglich den betreffenden Rechtssystemen zu überlassen. Wenn man den Artikel 3 aber nicht ganz streichen wolle, dann möge man ihn wenigstens zur schriftlichen Berichterstattung in die Kommission zurückverweisen. Regierungskommissar geh. Rath Dr. Hagens erwidert dem Vorredner auf dessen bezügliche Ausführungen zunächst im Allgemeinen, daß den verbündeten Regierungen nichts ferner liege, als in einer gewissen Erregung gegen den Wucher die Interessen des Verkehrs unberücksichtigt zu lassen. Für den Standpunkt der Vorlage beruft sich der Kommissarius auf die Ansicht des Redakteurs des Obligationenrechts des neuen Zivilgesetzbuches. Allerdings läge die Sache bei Wechseln und Hypotheken anders, aber nur deshalb, weil diese Forderungen von Hand zu Hand gehen, was bei anderen Forderungen eben nicht der Fall sei.

Abg. Reichensperger (Olpe) hält es für juristisch unmöglich, dem Wucherer die gesetzlichen Zinsen zu entziehen. Freilich werde die kriminalrechtliche Seite hervorgehoben, indeß mit Mitteln des Unrechts dürfe man auch den Wucherer nicht treffen. Sein Antrag auf fünfjährige Verjährungsfrist sei lediglich dadurch veranlaßt, daß Rechtsansprüche aus einem Delikt nicht eher verjähren können, als das Delikt selbst. Der erste Antrag des Abg. Lasker (betr. den Schutz des gutgläubigen Zessionars) widerstrebe nicht bloß der juristischen Anschauung, sondern auch der Natur der Sache. Die Annahme dieses Antrages würde den Bewucherten geradehin schutzlos machen. Abg. Wolffson betont, daß der Wucher ja bereits strafrechtlich getroffen werde, es sich daher nicht rechtfertigen lasse, neben der Kriminalstrafe noch eine Privatstrafe eintreten zu lassen. Die Ungültigkeitserklärung des Geschäfts in dem Maße, als es einen wucherischen Charakter trage, müsse genügen. Im Uebrigen ist auch er für die Rückverweisung des ganzen Art. 3 an die Kommission. Der Referent, Abg. Frhr. v. Marschall, legte dar, wie die Kommission, in Uebereinstimmung mit der Vorlage, sich auf den Boden des gemeinen Rechts stelle, während der Abg. Lasker in seinem ersten Antrage eine Ausnahme zu Gunsten des Wuchers wolle. Die Kommission sei überzeugt, daß es nicht wohlgethan sei, den wucherischen Forderungen im Allgemeinen ein Privilegium zu geben, welches bei Wechseln und Hypotheken im Interesse des Verkehrs nöthig sei. Bezüglich des zweiten Antrages seien die Meinungen in der Kommission allerdings getheilt gewesen. Indeß die Mehrheit sei der Ueberzeugung, daß bei der Entscheidung der Frage, ob man dem Wucherer gegenüber Billigkeitsgründe oder das strenge Recht walten lassen solle — darum allein, nicht um Privatstrafe handle es sich —, man sich für die letztere Alternative entscheiden müsse, bezüglich des dritten Antrages (Verjährung) müsse er die Entschließung dem Hause anheimgeben. Demnächst wurde die Rückverweisung des Art. 3 in die Kommission abgelehnt und bei der Abstimmung der erste Antrag des Abg. Lasker mit erheblicher, der zweite Antrag mit geringerer Majorität abgelehnt, der dritte Antrag aber mit dem Amendement Reichensperger mit großer Mehrheit angenommen. Ebenso dann der so modifizirte Art. 3 im Ganzen. — Die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt des Jahres 1875 wurde der Rechnungskommission überwiesen. Nach Erledigung einer weniger erheblichen Rechnungssache wurde auf Grund des Berichts der Reichsschulden-Kommission, der Reichsschulden-Verwaltung und der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds für eine Anzahl von Rechnungen Entlastung ertheilt.

Sodann schritt das Haus zur Berathung der Samoavorlage. Das für die deutschen Handelsinteressen in der Südsee wichtige Plantagenunternehmen des Hauses Godeffroy soll nach dem Bankerott dieses Hauses durch eine Aktiengesellschaft, die „Südsee-Handelsgesellschaft", fortgeführt werden, und zwar unter der Garantie einer Dividende von 3 pCt. seitens des Reiches auf 20 Jahre. Das würde im Falle der vollständigen Unrentabilität einen Reichszuschuß von 300 000 ℳ jährlich auf den genannten Zeitraum erfordern. Dieser der Vorlage zu Grunde liegende Plan hat vielfache Anfechtungen erfahren, namentlich in den Kreisen der Seehandelsinteressenten. Dort geht man davon aus, daß es sich um die Unterstützung des Handelshauses Godeffroy handle, welches seit langen Jahren als wenig solid bekannt war und schließlich auch mit einem großen Krach endete. In diesem Sinne wurde die Vorlage heute auch vom Abg. Bamberger bekämpft, dagegen betonten die Vertreter der Regierung, daß man weit entfernt sei, der genannten Firma zu helfen, daß es vielmehr nur darauf ankomme, die günstige Position des deutschen Handels in der Südsee zu halten und das überseeische Ansehen des deutschen Reiches zu wahren.

Nach längerer Debatte vertagte sich das Haus.

Berlin, 22. April.

— Unser Kaiser wird auf den Vorschlag seines Leibarztes Dr. v. Lauer und seiner übrigen Aerzte nunmehr doch sein Hoflager auf einige Wochen nach Wiesbaden verlegen und zwar wird der greise Monarch am morgigen Sonnabend, spätestens am Sonntag dorthin abreisen. Kutscher, Pferde und Equipagen aus dem königlichen Marstall gehen bereits morgen früh dorthin ab. Ende Mai gedenkt der Kaiser von Wiesbaden nach Schloß Babelsberg überzusiedeln.

— Heute Mittag trat im Reichstagsgebäude der Bundesrath zu einer Sitzung zusammen. Auf der sehr reichen Tagesordnung stehen u. A.: die erste Berathung der Anträge der Referenten zu dem Antrage Preußens, die Revision der Geschäftsordnung des Bundesraths betreffend, das Gesetz über die Fürsorge der Wittwen und Waisen der Reichsbeamten und das Wehrsteuergesetz.

— Der „Magdeb. Ztg." wird geschrieben: „So hätten sich denn die seit Monaten verbreiteten Angaben über die beabsichtigte Einführung einer Wehrsteuer in vollem Umfang bewahrheitet." „In parlamentarischen Kreisen, denen wir auch die folgenden Mittheilungen entnehmen, wußte man vor einiger Zeit bereits, daß der Entwurf den Regierungen zur Begutachtung zugegangen und dor mancherlei Bedenken begegnet sei, man wollte ferner wissen, daß der Ertrag damals auf 17 Millionen veranschlagt und dazu bestimmt war, den Mehraufwand durch die jetzt angenommene Militärgesetznovelle zu decken. Wie weit diese letzteren Angaben zutreffen, bleibe dahingestellt, jedenfalls wird jetzt behauptet, der Entwurf veranschlage ungefähr den Ertrag der Wehrsteuer auf rund 10 Millionen ℳ. Besteuert werden nach den jetzt kursirenden Angaben alle Dienstpflichtigen, welche ausgemustert oder ausgeloost, der Ersatzreserve erster oder zweiter Klasse zugewiesen werden, oder vor Ablauf der Dienstpflicht aus dem Militärdienst ausscheiden. Alle solche Personen zahlen ohne Unterschied 12 Jahre hindurch einmal eine feste Steuer von 4 ℳ, ferner eine Einkommen- bezw. Klassensteuer, nämlich bei einem Einkommen von 6000 ℳ 3 pCt. in steigender Scala, bei einem Einkommen unter 6000 ℳ einen geringen Procentsatz. So lange der von der Militärpflicht Befreite unselbständig und ohne eigenes Einkommen ist, sind diejenigen, welche zu seiner Unterhaltung verpflichtet sind, auch verpflichtet, die Steuer zu tragen. Das Gesetz soll schon mit dem 1. Oktober dieses Jahres in das Leben treten. Dies würde voraussetzen, daß es der Reichstag noch in dieser Session erledigen müßte; träfe dies zu, wäre es kaum möglich, die Session bis zu dem 20. Mai zu schließen, bekanntlich dem äußersten Termine, bis zu welchem die Nachsession des Landtages ihren Anfang nehmen soll."

Metz, 19. April. Während in den letzten Jahren die Zahl der sich zu dem Einjährig-Freiwilligendienst Meldenden im Vergleich zu andern Ländern eine verhältnißmäßig zahlreiche war, erschienen bei der diesjährigen Frühjahrsprüfung blos drei junge Leute, von denen zwei die Berechtigung erhielten. Dieser geringe Zudrang erklärt sich hauptsächlich daraus, daß, seit die wesentliche Erleichterung gewährenden Uebergangsbestimmungen außer Kraft getreten sind, nur noch wenige der bei den Prüfungen erschienenen, privatim vorbereiteten jungen Leute dieselben bestanden. Dadurch wurde die Bevölkerung selbst auf den sichersten Weg hingewiesen, für ihre Söhne die Berechtigung zu erlangen, nämlich sie in die deutschen höheren Schulanstalten zu schicken. Letztere haben daher von Jahr zu Jahr eine erhebliche Zunahme von einheimischen Schülern zu verzeichnen.

Aus Halle und Umgegend.

∫ Bei der heutigen Wahl eines Stadtverordneten in der II. Abtheilung wurde an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Herrn Dr. Beeck für die Periode bis Ende 1883 Herr Bauunternehmer und Rittergutsbesitzer Loest mit 88 von 129 abgegebenen Stimmen gewählt. Herr Stadtrath Niemeyer erhielt 38, Herr Dr. Jäger 3 Stimmen.

— Am 20. d. Mts., dem 2. Immatrikulationstage, wurden bei der hiesigen Universität immatrikulirt: 27 Theo-

---

die ihr ihre Gemüthsruhe wiedergaben, so konnte sie ja ganz zufrieden sein.

Warum konnte er sie nicht lieben? Sie war jung, schön und reich begabt, sie besaß Geld und Rang und hatte nebenbei die Wünsche ihrer beiderseitigen Mütter für sich. Warum gelang es ihr dennoch nicht? Warum liebte er sie nicht? Sie glaubte, daß gerade sie das einzige Wesen auf der Welt sein müßte, dem er sich unwillkürlich zuwendete, daß er sie vor allen Anderen zum Weibe erwählen würde und dennoch machte er nicht die leiseste Andeutung von seiner Absicht. Wie war das möglich?

Seit jenem Abende, wo er ihr so offen seine Ansichten über die Frauen ausgesprochen hatte, war sie sehr vorsichtig und rückhaltend.

„Wenn er Rückhaltung und Gleichgiltigkeit vorzieht," sagte sie zu sich selbst, „so soll er keinen Mangel daran leiden." Sie waren aber mit so viel Freundlichkeit, mit so viel zarter Aufmerksamkeit für ihn gemischt, daß er dennoch nicht unterlag. „Ich muß unbedingt ergründen," sagte sie sich, „ob er sich wirklich für mich interessirt." Wie sie das anfangen wollte, wußte sie im Augenblick noch nicht, aber die List der Frauen ist ja sprichwörtlich.

Je mehr sie ihn sah, je tiefer wurde ihre Neigung für ihn, seine edlen Gesinnungen, seine Ritterlichkeit, sein Glaube an die Frauen und seine Achtung vor ihnen war so groß, wie sie sie noch bei keinem anderen Manne gesehen hatte, und diese Eigenschaften machten ihr ihn um so theurer. Je mehr sie ihn mit Anderen verglich, um so größer, inniger und tiefer wurde ihre Liebe zu ihm. Allmählich mußte er sich ja zu ihr wenden.

Die Herzogin von Aytoun gab einen großen Ball, zu dem auch Philippa, als die hervorragendste Schönheit der Saison, geladen wurde.

„Wirst Du dort sein?" fragte sie Lord Arleigh.

„Ich bin noch unentschlossen", erwiderte er.

„Komm doch, Norman, ich tanze so gern Walzer, aber ich walze nicht gern mit all' und Jedem. Komm doch, damit ich mit Dir tanzen kann."

„Also wäre es Dir nicht unangenehm, mit mir zu walzen?" sagte er.

Der Blick, den sie ihm zuwarf, war eine genügende Antwort. Er fühlte sich unwillkürlich dadurch geschmeichelt.

„Ich werde dort sein, Philippa", sagte er, und darauf nahm sie sich vor, daß sie an diesem Abende versuchen wollte, seine Gefühle in Bezug auf sie zu ergründen.

Sie machte sehr sorgfältige Toilette, sie wollte nicht glänzend, sondern nur anziehend erscheinen, und das waren zwei sehr verschiedene Dinge. Ihr Anzug war sehr strahlend, da er aus einem silberdurchwirkten Stoffe bestand, der Besatz war von kleinen Farrenblättern hergestellt und aus ihrem dunklen Haar strahlten köstliche Brillanten. Philippa hatte nie lieblicher ausgesehen. Ihr Antlitz war rosa angehaucht, ihre Augen leuchteten. Wenn je die Züge eines Weibes ihre Gefühle unterdrückten, so thaten es die ihrigen, — wenn je ein Antlitz durch die Liebe reiner und milder geworden ist, so war es das ihre.

Nachdem sie ihre Toilette beendet hatte, betrachtete sie sich einen Augenblick im Spiegel.

„Wenn ich ihm nur ein Wort entlocken kann!" dachte sie. „Wenn es mir nur gelingt, ihn auf die Tage unserer Kindheit zurückzuführen, wo er mich seine kleine Frau nannte!"

Sie war kaum im Ballsaal erschienen, als sie auch schon wie gewöhnlich von einem Hofstaat von Bewunderern, unter denen sich auch der Herzog von Mornton befand, umringt war. Sie ahnten nicht, daß sie die freundliche Aufnahme ihrer Huldigungen dem Umstand verdankten, daß sie gar nicht darauf hörte, sondern mit ihren Augen und ihrer Seele Lord Arleigh suchte. Der Herzog schmeichelte sich sogar mit der Hoffnung, daß er einige Fortschritte in ihrer Gunst gemacht hatte, da ihr schönes Antlitz sich bei einem Worte, das er zufällig fallen ließ, mit einer dunklen Röthe überzog. Wie konnte er ahnen, daß Lord Arleigh in diesem Augenblicke im Saal erschienen war.

Der Letztere fühlte sich unwillkürlich durch die Art und Weise, wie sie ihn empfing, in hohem Grade geschmeichelt. Es war ja nur ein Mensch und konnte nicht umhin, zu bemerken, wie freudig die dunklen Augen strahlten, wie die rothen Lippen bebten, als er sich ihr näherte. Sie legte sofort die Hand in seinen Arm und ging mit ihm durch den Saal.

„Ich wurde schon ganz unruhig, Norman", sagte sie und fügte dann, sich seines Ausspruches über das Entgegenkommen der Frauen erinnernd, eilig hinzu: „aus Mangel an Abwechslung, es scheint mir fast, als ob alle Herren in den Ballsälen Londons immer dasselbe sprächen."

Lord Arleigh lachte.

„Wie wäre es auch anders möglich, Philippa?" fragte er. „Sie haben alle dasselbe Streben, ihren Tänzerinnen zu gefallen und sich zu amüsiren. Du wünschtest doch sicherlich auch nicht, daß Dich irgend ein „unbeholfenes Lordchen" während des Tanzes von Wissenschaft und Metaphysik unterhielte?"

„Nein, aber sie könnten doch irgend eine geistreiche Bemerkung machen. Du unterhältst sehr angenehm, Norman, und wenn ich Dir zugehört habe, langweilen mich die Andern."

„Du bist sehr gütig", sagte er und nahm ihr ihre Tanzordnung aus der Hand.

„Du hast mir ja alle Walzer aufgehoben, Philippa. Ehe morgen der Tag graut, werde ich ein Dutzend Duells auszufechten haben."

„Dieses ist mein Lieblingswalzer", sagte sie, als die Klänge der unvoreiflichen „blauen Donau" durch den Saal rauschten.

Dann war ihr, als ob sie in andere Sphären hinüber schwebte, als sein Arm sie umfaßte und seine Augen lächelnd in die ihren schauten. Jugend, Musik, Schönheit, Liebe, Alles trug dazu bei, den Zauber zu erhöhen.

Als der Tanz zu Ende war, fragte er sie, ob sie ein wenig ausruhen wolle.

„Nein", sagte Philippa, „ich hörte im Palmenhause eine Fontaine rauschen, dorthin möchte ich gehen."

Sie durchschritten die prachtvollen Gemächer und die Treibhäuser, bis sie in das matt erleuchtete, schöne Palmenhaus gelangten, wo die Lampen wie Sterne glänzten und das kühle, rauschende Wasser in musikalischem Rhytmus in das tiefe Bassin hinabfiel. Aus der Ferne vernahm man die Musik. Die ganze Umgebung war dazu angethan, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800424013/fragment/page=0002

logen, 10 Juristen, 11 Mediziner, 28 Philosophen, 5 Landwirthe, 5 Pharmazeuten, zusammen 86 Studirende.

— Der „Reichs-Anz." meldet, daß Herr Landgerichtspräsident Frantz aus Greifswald (früher Direktor des hiesigen ehemaligen Kreisgerichts) zum Präsidenten des hiesigen Landgerichts ernannt worden ist.

∫ Gestern fand eine Sitzung der Ausschußmitglieder der Abtheilung IV des Vereins für Volkswohl statt, in welcher u. A. beschlossen wurde, den Vorsitzenden in Betreff der Gewährung von Unterstützungen ꝛc. in sofern zu entlasten, daß von jetzt ab sämmtlichen Vorstandsmitgliedern dahin gehende Rechte, wenn auch in beschränktem Maßstabe, übertragen werden. In Betreff des Reisepflegers wurde konstatirt, daß die dieserhalb an den Magistrat gerichtete Bitte, wie früher einen Beamten dazu zu erwählen, den erwünschten Erfolg zu haben scheint; wenigstens sollen nach dieser Richtung hin befriedigende Schritte gethan sein. Die zahlreich eingegangenen Anträge um Unterstützungen wurden sämmtlich erledigt.

— Vom Fleischbeschauer Optikus Hagedorn hier wurden am 21. d. in 4, am 22. d. wiederum in 2 amerikanischen Speckseiten Trichinen gefunden. Die Speckseiten waren von hiesigen Krämern zum Verkauf bezogen. Das Fleisch wurde für menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht.

Civilstand. Meldung vom 22. April.

Aufgeboten: Der Lehrer C. Rottig, Cömern, und C. Adlung, kl. Steinstraße 4. — Der Kaufmann C. Colberg und A. Klose, Trödel 4. — Der Schriftsetzer E. Schneider, Liebenauerstraße 7, und L. Offhaus, Langensalza.

Geboren: Dem Sattlermeister L. Brode eine T., Königstraße 17. — Dem Packmeister W. Sommer eine T., Augustastraße 6a. — Dem Landgerichts-Sekretär H. Hünecke eine T., kl. Ulrichstraße 19. — Dem Maurer W. Gebhardt ein S., kl. Märkerstraße 3. — Eine unehel. T., Leipzigerstraße 29. — Ein unehel. S., gr. Brauhausgasse 10. — Dem Schuhmacher F. Heinicke eine T., gr. Ulrichstr. 61. — Zwei unehel. T., ein unehel. S., Entb.-Institut.

Gestorben: Des Handarbeiter F. Jäntsch T. Minna, 6 M. 13 T., Brechdurchfall, hinterm Harz 6. — Der Kaufmann Tenjo Nitsche, 28 J. 3 M. 14 T., Phthisis, Wörmlitzerstraße 8e. — Der Pyrotechniker Theodor Kühne, 52 J. 4 M. 19 T., Decubitus, Diakonissenhaus. — Des Handarbeiter F. Rehbaum T. Minna, 8 J. 1 M. 22 T., Tuberkulose, Blücherstraße 6.

Wetter-Bericht.

Datum. Tag.	Stunde.	Barometer. Par. Lin.	Thermometer. Réaum.	Thermometer. Cels.	Dunstdruck. Par. Lin.	Druck d. trocknen Luft. Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit. %	Wind.
22. April	2 Nm.	334,0	16,72	+20,9	3,01	330,99	38,1	SW.
	10 Ab.	333,5	11,44	+14,3	3,46	330,04	64,9	—
23. April	7 M.	333,4	11,44	+14,3	3,81	329,59	71,5	SW.

Temperatur und Thaupunkt nach dem Klinkerfues'schen Hygrometer: 22. April 2 Uhr. Temp. +16,8 R. Thaupunkt +1,4 R. — 10 Uhr. Temp. +11,7 R. Thaupunkt +7,2 R. — 23. April 8 Uhr. Temp. +12,0 R. Thaupunkt +10,1 R.

Witterung: Gestern bei südwestlicher ruhiger Luft ein schöner warmer Tag, Nachts etwas Regen. Heute früh hell und schön. Barometer ist über Nacht noch ein wenig gefallen.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 22. April Abends am neuen Unterhaupt 2,24, am 23. April Morgens am neuen Unterhaupt 2,24 Meter.

Literarisches.

— **„Das Frauenleben der Erde"**, geschildert von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (In 20 Lieferungen à 60 ₰; mit 200 Illustrationen. A. Hartleben's Verlag in Wien.) Mit der soeben zur Ausgabe gelangten dritten Lieferung dieses interessanten Werkes, dessen Erfolg und Absatz ein geradezu beispielloser ist, gewinnt man leicht einen tieferen Einblick in den stofflichen Inhalt und die illustrative Ausschmückung des Buches. Das „arabische Frauenleben" der Vergangenheit und Jetztzeit ist farbig und lebendig geschildert; die moslimischen Familien- und Gesellschafts-Einrichtungen, welche bereits in den beiden vorangegangenen Heften ausführliche Besprechung erfuhren, erhalten durch die historische Unterlage, die bei Arabern und Persern in Anwendung gebracht wurde, einen weiteren, kulturhistorischen Horizont, namentlich durch die anziehenden Mittheilungen über die Chalifenfrauen und Proben aus altarabischen Minneliedern. In allen uns bisher vorliegenden Heften finden wir die glückliche Gabe populärer Darstellung mit einer seltenen Kenntniß des reichen Stoffgebietes vereint, so daß unsere Leserinnen und Leser mit Spannung den folgenden reichhaltigen Lieferungen, die uns zunächst nach Centralasien und Indien führen werden, entgegensehen dürfen. Die Illustrationen sind durchaus gelungen und interessant; die Ausstattung der Hefte eine vorzügliche.

— **„Erholungsstunden"**, neue deutsche Romanzeitung. Jahrg. 1880. (Verlag von S. Schottlaender, Breslau.) Die soeben erschienenen Hefte 13 u. 14 (Nr. 25 bis 28) bringen wieder eine reiche Fülle werthvollsten Stoffes: Die Fortsetzung des großen Temme'schen Kriminalromans „Gleich und ungleich", die vom Leser zweifelsohne mit Ungeduld erwartet wird; eine höchst interessante Novelle des so rasch bekannt und beliebt gewordenen Schriftstellers Gerhard v. Amyntor „Die Kußband"; ferner die Novelle „Hof und Herz" von Waldemar Herten, welche die Zustände und das Leben an einem kleinen Fürstenhofe mit seinem Intriguenspiel in lebhaftester Weise schildert; eine mit großer Innigkeit geschriebene Novellette „Angelika" von H. Carola; ein warmempfundener Nekrolog „Karl von Holtei" von dem Redakteur der „Erholungsstunden" Dr. A. Weigert, der dem verstorbenen Dichter auch im Leben nahe stand. An diese größeren Beiträge schließen sich einige kulturhistorische Essays, literarische Besprechungen, Buntes Allerlei u. s. w. Der Preis für diese gediegene Romanzeitung ist ein außerordentlich billiger — nur 2 ℳ pro Quartal. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen darauf an. Wir können die Lektüre der „Erholungsstunden" angelegentlichst empfehlen.

— Unter den großen literarischen Unternehmungen der letzten Jahre hat keines einen solchen Erfolg gehabt, wie die „Germania von Johannes Scherr." Mit vollem Recht! Die berühmtesten Maler Deutschlands haben ihren Stift geliehen, um zu dem begeisterungsvollen Text Scherr's die patriotischen Bilder zu schaffen. Das große Werk, welches 70 ℳ kostet, ist in einer für unsere Verhältnisse noch nie dagewesenen Weise verbreitet worden. Jetzt hat die Verlagshandlung den kühnen Griff gethan, von diesem Werk eine Volksausgabe zu veranstalten, welche nur 16 ℳ kostet. Jede Woche eine Ersparniß von 40 ₰, und damit wird ein Hausschatz erworben, wie ihn unsere Eltern entbehren mußten.

— Edmund Wallner, dem wir so manches hübsche Buch für gesellige Unterhaltung verdanken, hat durch seine „Harmonie der Farben" (Erfurt, Bartholomäus) ein wichtiges Thema, das auch Goethe so lebhaft beschäftigt, nach seinen verschiedensten Seiten zu behandeln versucht, und wir müssen anerkennen, in sehr erschöpfender Weise, indem er eben Goethe's Farbenlehre als Grundlage benutzte. So ist das Buch namentlich durch seinen beständigen Hinweis auf die Costümirung für das Theater und seine Mitglieder, durch seine Berücksichtigung der Mode für die ganze Frauenwelt von entschiedener Bedeutung geworden; darum kein Wunder, daß das Buch bereits neue Auflagen erlebt hat.

(Ueber Land und Meer 1880, Nr. 21).

Was gehört zu einer guten Werkstatt?

□ Wenn man bei gelegentlichen Besuchen in den Werkstätten kleiner Meister, Buchbinder, Schneider, Schuhmacher ꝛc. den entsetzlichen Schmutz bemerkt, der sich nicht selten in ihnen vorfindet und die ungesunde, erstickende Luft der engen, von einer großen Anzahl Menschen benutzten Räume athmet, erklärt man es sich leicht, daß viele Gesellen und Lehrburschen lieber in die Fabriken gehen, wo sie in reinlichen, geräumigen, gut gelüfteten Lokalen ihre Arbeit verrichten.

Was in der Fabrik möglich, ist auch in der Werkstatt des Kleingewerbtreibenden nicht ausgeschlossen. Auch hier wird sich der Arbeitgeber alsbald aus der erhöhten Leistungsfähigkeit seiner Arbeiter für die Aufwendungen bezahlt sehen, die ihm aus der Erfüllung weniger gesundheitlich erforderlicher Bedingungen erwachsen.

Eine gesunde Werkstatt soll vor Allem hinreichend geräumig sein, und da ein Erwachsener für die Dauer von 12 Stunden eines Luftraumes von etwa 1000 Kubikfuß zur gehörigen Athmung bedarf, so müßte man eigentlich bei einer Höhe der Zimmer von 10 Fuß für je einen Gesellen eine Bodenfläche von 10 Fuß Länge und ebenso große Breite rechnen. Ist die Beschaffung so großer Räume nicht thunlich, so wird man doppelt auf eine gute Ventilation der Werkstatt hinarbeiten müssen. Eine solche erreicht man im Winter zum Theil durch Offenhalten der Feuerung oder durch Anbringung von Ventilationsschächten in den oberen Fensterscheiben.

Vor und nach Gebrauch der Räume müssen sämmtliche Fenster geöffnet und die staubigen Theile ausgekehrt werden; damit entfernt man auch den oft recht unangenehmen und schädlichen Geruch der Rohmaterialien, des Leders, des Leims, des Kleisters ꝛc. Leider glauben die Meister hin und wieder noch, daß sie der Wärme wegen die Fenster nicht öffnen dürfen, was aber bei Weitem nicht so schädlich ist, als die mit Kohlensäure und allen möglichen Ausdünstungen geschwängerte verdorbene Luft. Damit sei aber eine angemesse Erwärmung der Räume nicht ausgeschlossen, sondern nur allzu große Hitze, die man auch gar nicht selten antrifft und die doch entschieden schädlich ist, den Kopf einnimmt und Kongestionen veranlaßt.

Ferner ist auf eine angemessene Beleuchtung der Werkstätte zu achten. Ohne gute Augen ist ein guter Handwerker nicht denkbar; schlechte Beleuchtung aber verdirbt das Sehorgan und jahrelang in schlecht beleuchteten Räumen fortgesetzte Arbeit drückt die Leistungsfähigkeit und den Verdienst des Arbeiters unaufhaltsam herunter. Die Wasserkugeln der Schuhmacher, die noch unverantwortlich oft vorkommen, sind ein trauriger Behelf für unzureichende Beleuchtung. Namentlich die Werkstätten für Kupferstecher, Uhrmacher, Setzer, Zeichner, Maler, Spinner und dergl. bedürfen eines Ueberflusses von Licht. Blind geboren werden nur sehr wenige Menschen; die meisten Blinden verdanken ihr Unglück, neben der langjährigen Wirkung von unreiner Luft und Staub, der Ueberreizung der Augen durch unzweckmäßiges Licht.

Auch die Lage der Werkstatt ist von großer Wichtigkeit; freilich in großen Städten wird nicht viel danach gefragt, wo sie für die Gesundheit am besten zu liegen kommt, in den Keller oder unter's Dach! Wie anders aber arbeitet es sich dort, wo zu Zeiten ein heller Sonnenstrahl durch's Fenster auf die Arbeit fällt! da pfeifen und singen die Gesellen; der Meister wird aufgeräumt und erzählt aus den Jahren seiner Wanderschaft! —

Das Licht ist der hauptsächlichste Erreger des Lebens; Pflanzen, denen das Licht entzogen wird, verkümmern. Aber auch auf die Lebensthätigkeit des Menschen, auf Ausdünstung, Absonderung, Stoffwechsel und Wachsthum wirkt es fördernd. „Wo die Sonne nicht hineingeht, geht der Arzt hinein", sagt ein italienisches Sprüchwort; deshalb setzen sich die Italiener, deren berühmteste Städte, darunter Neapel und Genua, noch weit höhere und lichtlosere Gassen aufweisen, als die unseren, mit ihren Werkstätten auf die Straßen, so daß man Schuster, Schneider, Klempner, Näherinnen unter Gottes freiem Himmel arbeiten sieht.

Schließlich mag noch erwähnt werden, daß nichts einen schädlicheren Einfluß auf die Gesundheit ausübt, als feuchte, aus schlechtem Baumaterial hergestellte Wände oder eben erst vollendete Räume. Typhus ist nicht selten die Folge allzu schnellen Beziehens derselben und es mag deshalb der Meister auf seiner Hut sein, der die Gesundheit einer ganzen Reihe von Menschen auf das Spiel stellt, wenn er allzu früh (und besonders im Herbst!) eine eben erst abgeputzte, noch nasse Werkstatt bezieht. An manchen Orten ist ein allzu frühes Beziehen neuerdings verboten; aber wo dies nicht der Fall oder wo es üblich ist, diese Verbote zu umgehen, da denke man an den Spruch, den so ein rechter Egoist von Hausbesitzer ersonnen:

„Das erste Jahr für'n Feind,
Das zweite für 'nen guten Freund,
Das dritte zieh' ich selber ein."

Mehl-Börsenverein zu Halle a. S.

22. April 1880.

Für 50 Kilogramm.

Weizenmehl	00	ℳ	16,25	bis ℳ	17,00.
do.	0	„	15,25	„ „	16,00.
Roggenmehl	0	„	13,50	„ „	13,75.
do.	0/1	„	13,00	„ „	13,50.
Futtermehl		„	7,50	„ „	8,00.
Roggenkleie		„	6,00	„ „	6,50.
Weizenkleie		„	5,25	„ „	5,75.
Weizenschaalen		„	5,00	„ „	5,25.
Haidemehl		„	15,50	„ „	16,50.

Geschäft flau, Preise unverändert.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	8¹⁰	11²⁵†	1⁴⁴	....	6⁵	....	....	....	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	8	....	1²³†	....	....	7²⁴	....	....	....
Bitterf.-Berl.	4²⁵*	8	....	2	....	5²⁷†	6	....	9†	....
Leipzig	5⁴²	7⁵³†	10⁶	1³⁵	....	5⁵ †	6	7²³	8²⁵*	10⁴³
Magdeburg....	5⁷	7⁴⁴†	11²¹*	1²⁵	....	5²¹	....	....	9²²†	10⁵⁸
Nordh.-Cass.	5¹⁰	9¹⁰	11²⁶†	....	2	....	....	....	9⁴⁵	....
Thüringen	5⁴⁵	7⁵⁴†	10¹⁶	11⁴⁸*	1⁵⁵	6⁵	....	....	9	11⁵ *

Ankunft

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	7²⁵	9⁵⁸	....	1¹⁸	....	5²⁰	....	8²⁸†	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	7²⁹	....	....	1	....	....	7⁴ †	....	....
Bitterf.-Berl.	4²⁴	7²⁴	10⁶	11³⁹†	....	....	5⁴³	....	....	10⁵⁸*
Leipzig	4⁵⁷	7⁵⁴†	11²⁸*	....	1⁷	3⁵⁸	5⁴⁰	7²⁷	9¹⁷†	10⁴⁵
Magdeburg....	....	7⁴⁶†	9⁵⁷	....	1²⁶	....	5⁰ †	7²⁴	8⁵³*	10³⁹
Nordh.-Cass.	....	7³⁹	....	....	1¹²	5⁵⁰	....	....	8⁵⁰†	10³³
Thüringen	4²⁸*	7²¹	10³⁷	....	1¹⁷	5¹⁹	5²¹*	....	8⁵⁵†	10⁵¹

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Repertoire der Theater in Leipzig.

Sonnabend, den 24. April.

Neues Theater. „König Richard II."
Altes Theater. Geschlossen.
Carola-Theater. „Die beiden Klingsberg."

Nachtrag.

Moskau, 22. April. Das hiesige Militärgericht verhandelte heute gegen 6 wegen politischer Vergehen Angeklagte. Drei derselben wurden der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft und der Verbreitung verbotener Schriften schuldig erkannt und zu Zwangsarbeitsstrafen von 8 resp. 6 resp. 4 Jahren verurtheilt, gegen zwei derselben wurde wegen Verbreitung verbotener Schriften auf nur zwei- resp. einmonatliche Haft erkannt. Einer der Angeklagten wurde behufs Ermittelung seiner Zurechnungsfähigkeit einer Anstalt für Geisteskranke überwiesen.

London, 22. April. Lord Hartington hatte nach seiner Rückkehr von Windsor eine längere Unterredung mit Granville und konferirte sodann mit Gladstone.

Dem Vernehmen nach wird Herr Direktor Schenk mit der Aufführung der Geister- und Gespenstererscheinungen, welche bisher nothwendiger Baulichkeiten wegen nicht haben stattfinden können, morgen Sonnabend Abend beginnen.

Liebe, die im Herzen schlummerte, plötzlich ins Dasein zu rufen.

„Wenn er mich liebt", sagte sie sich, „so wird er es mir jetzt aussprechen."

„Hier gefällt es mir viel besser, als im Tanzsaal, Norman", äußerte sie. „Du hast mir übrigens noch gar nicht gesagt, wie Dir meine Toilette gefällt", sagte sie in der Absicht, ihn auf das Thema zu bringen, das ihr so sehr am Herzen lag. „Weißt Du noch, daß Du, als wir noch Kinder waren, meinen Anzug stets kritisirtest?"

„That ich das?" Es war sehr unbescheiden von mir. Ich würde mich jetzt nicht unterfangen, etwas so Strahlendes zu kritisiren. Es ist ein prachtvolles Kleid, Philippa, das bei Lichte wie Mondschein glänzt und im Schatten wie Schnee glitzert. Glaubst Du wirklich, daß ich mich mit meinem Urtheil an etwas so Vollendetes heranwagen würde?"

„Gefällt es Dir wirklich, ohne Schmeichelei, Norman?"

„Ich schmeichele niemals, Philippa, selbst im Scherze nicht. Das solltest Du längst wissen."

„Es ist wahr, ich habe nie eine Schmeichelei von Dir gehört", bestätigte sie. „Ich bemühte mich, mir durch meine Toilette Deinen Beifall zu erwerben, Norman, und es freut mich, wenn mir das gelungen ist."

„Jetzt kommt wieder ein Walzer", sagte Lord Arleigh, „laß uns nach dem Tanzsaale zurückgehen."

„Seine Liebe gewinnen!" sagte sie zu sich selbst mit bitterem Hohne. „Ebenso gut könnte ich versuchen, einen Stern zu mir herab zu ziehen — der ist auch nicht unerreichbarer."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800424013/fragment/page=0003

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazin

befindet sich nur Rathhausgasse 15 und kl. Sandberg 2, und empfiehlt ihr großes Möbellager unter Garantie reeller Arbeit, sowie mottensicherer Polsterung zu soliden Preisen.

Von jetzt an
Dienstag und Freitag
Braunbier.
F. W. Pressler.

Auction.

Sonnabend den 24. April Vormitt. 10 Uhr gelangen **Kellnergasse 3** folgende sehr gut erhaltene Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung:

1 Sopha, 1 Glasschrank und **1 Kleiderschrank.**

Lützkendorf, Gerichts-Vollzieher K. A.

Auction.

Sonnabend den 24. April cr. Vormittag 10 Uhr werde ich **Kellnergasse 3** eine große Platte **Kupfer** öffentlich versteigern.

Lützkendorf, Gerichts-Vollzieher K. A.

Auction.

Sonnabend d. 24. April Nachmitt. 2 Uhr versteigere ich **Fleischergasse 26** 3 Sophas, 1 Kleidersekretär, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Kommode, Tische, 2 Flügelthüren, ferner 1 große Parthie Gold- und Silberwaaren, als: Armbänder, Brochen, Ohrringe, Medaillons, Leuchter, Menagen, Tafelbestecks, feines Porzellangeschirr u. dgl. m.

G. Postley, Auctions-Commissar.

Chocoladen und Cacaos
der
Kaiserl. u. Königl.
Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebr. Stollwerck
in Cöln a./Rh.
18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne & broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatess-Waaren-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Prima Schmalz
à Pfd. 50 Pf.
ff. selbstgeräucherten Speck
à Pfd. 50 Pf.
empfiehlt
A. Trautwein,
gr. Ulrichstr. 30.

---

ff. gebrt. Caffee
à Pfd. 120 Pf.,
gut im Geschmack
empfiehlt
A. Trautwein,
gr. Ulrichstr. 30.

Roßfleisch,
jung, zart, frisch, à Pfd. 20 bis 25 Pf. Beef u. Sauer, à Portion 20 Pf. Bier 10 Pf. bei
Fr. Thurm.

Speck-Bücklinge in Kisten u. einzeln billigst, **Senf-, saure u. Pfeffer-Gurken, Preißelbeeren,** sehr schönes **Pflaumenmus,** hochrothe **Mess. Apfelsinen** empfiehlt
***A. Assmann,* Königsplatz 6.**

Mehrere gebrauchte Möbel, als Sopha, Tische, Secretair, Stühle und 2 antike Schränke verkauft billig
***Schmeil,* Weidenplan 8.**

Sopha selbstgefertigter **Arbeit**
zu Fabrikpreisen Augustastraße 5 a.

Einige **Sopha** sind **billig** zu verkaufen
Schulgasse 2a.

Submission.

Zur **Kanalisirung** der **Provinzial-Irrenanstalt** bei **Halle a/S.** soll die Anlieferung von

86 Tonnen Portland-Cement (Stern),
32 cbm scharfen Saalsand,
340 „ Saalkies,
40 „ fetten blauen Thon

im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf **Montag den 26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** im Büreau der unterzeichneten Landes-Bauinspection (gr. Steinstr. 41) anberaumt. Bedingungen sind vorher im Büreau einzusehen.

Halle a/S., den 20. April 1880.

Die Landes-Bauinspection Halle a/S.

Submission.

Die Ausführung von Bauarbeiten im Leichenhause des Stadtgottesackers soll im Submissionswege vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum

30. April cr., Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtbauamte einreichen, woselbst die Bedingungen ꝛc. offen liegen.

Halle, den 22. April 1880.

Der Stadtbaurath.
W. Schultz.

Gr. Ulrichstr. 23. **Minna Kramer,** **Gr. Ulrichstr. 23.**
vormals
Emilie Schmidt,
empfiehlt zu sehr billigen Preisen:
Fertige Wäsche für Herren, Damen und Kinder,
offene Hemdchen schon zu 30 ₰,
Jübchen, Steckbettchen, Wickelbänder, Wickeltücher,
Taufmützchen und Taufkleidchen,
Kinderwagendecken, Lätzchen, Schürzen,
Corsetten, Beinkleider, Nachtjacken
in weiß und bunt,
Kindermäntel,
voller Zirkel, aus bestem waschechtem Cöper, schon von 8 Mark an, in größter Auswahl.

Bad Berka a/Ilm in Thüringen,

1 Meile von **Weimar, klimatischer Kurort,** besonders für Brustkranke, **Stahlbad, Kiefernadelbad,** neu eingerichtetes **Sand- und Moor-Bad,** Inhalationszimmer **pneumatischer Apparat — Milch-, Molkenkur.**

Nähere Auskunft ertheilen der **Badearzt Sanitätsrath Dr. *Ebert,*** sowie **Dr. med. *H. Ebert.***

Eröffnung 15. Mai.

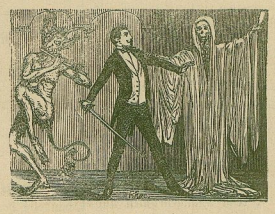
Großherzogl. S. Bade-Inspection.

Die Trinkkur im Pfälzer Schießgraben

wird am **1. Mai a. c.** wieder in der früheren Weise eröffnet. Die **verschiedensten natürlichen und künstlichen Mineralwasser,** denen in diesem Jahre verschiedene neuere Brunnen hinzutreten, werden in **stets frischer Füllung** durch die Herren **Helmbold & Co.** hier unter Garantie geliefert. Auch werden **vorzügliche Molken von Morgens ½6 Uhr** an verabreicht, ferner **täglich 2 Mal frische unverfälschte Milch** von dem **Amte Gimritz bei Halle a/S. (Oberamtmann Bartels).**

Für aufmerksame gute Bedienung werde bestens Sorge tragen und bitte mein Unternehmen wie früher geneigtest unterstützen zu wollen. Anmeldungen nehme jederzeit entgegen.

A. Brämer, Castellan des Pfälzer Schießgrabens.



Neues Theater.
Cagliostro-Theater.
Heute Sonnabend den 24. April
2 grosse Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr
Kinder- u. Schülervorstellung.
1. Platz 40 ₰, 2. Platz 20 ₰.
Abends
brillante Gala-Vorstellung.
Zum 1. Mal:
Aufführung der großartigen
Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Graf Cassandrino in den Klosterruinen zu Chieti.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Preise bekannt.
Billets zu ermäßigten Preisen sind in den Handlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper** und **F. C. Bogel,** gr. Ulrichstraße 4, zu haben. — Reservirter Platz 60 ₰, 2. Platz 40 ₰.
Morgen Sonntag grosse Vorstellung.

Bauplätze

in **Giebichenstein, Stadtgrenze** — ohne Anz. **billig** zu verkaufen. Auf Wunsch wird ein kl. Bauvorschuß gegeben. Adr. sub **W. 5243 Rud. Mosse, gr. Ulrichstr. 4,** I.

Briquettes in Fuhren und einzeln à Ctr. **68 Pf.** verkauft
W. Zwanziger, Spitze 2.

Ein tüchtiger **Wagenlackirer** findet dauernde u. lohnende Beschäftigung bei
Albert Keilbach, Cottbus.

Tüchtige Dreher
gesucht Königstraße 14, p.

Malergehülfen verlangt
A. Runge, Charlottenstraße 2.

Einen Malerlehrling verlangt
A. Runge, Charlottenstraße 2.

Ich suche für mein Barbier- u. Friseurgeschäft einen Lehrling.
W. Liebing, alter Markt 28.

Ein Bursche kann in die Lehre treten bei
G. Schlüter, Tapezierer u. Dekorateur, Brunnengasse 5.

Ein **Reisekutscher** u. mehrere **Kellnerburschen** erhalten sof. angenehme Stellen d. Frau **Binneweiß,** gr. Märkerstr. 18.

Geübte Näherinnen sucht
Sophienstraße 25, 2 Tr.

Für ein Restaurations-Geschäft wird eine gesetzte, erfahrene Person, welche die Küche versteht, sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Vermischte Anzeigen.

Geld gegen genüg. Sicherheit vermittelt sofort **Schmeil,** Weidenplan 8.

Chemische Reinigungs-Anstalt
nur für **Herren-Garderobe,** auch wird dieselbe **sehr gut** ausgebessert, aufgebügelt, schnell und billig in Stand gesetzt von
W. Höhne, Schneidermstr., Schulberg 4, p.

Sollte die letzte, am 8. Februar vom verstorbenen Herrn Consistorialrath **Dryander** gehaltene Predigt **stenographirt** sein, so ist Mittheilung davon erwünscht der Buchhandlung von **Fricke,** Weidenplan 2b.

Das unbefugte Abladen von Schutt, Steinen, Asche auf die Aecker u. Wege der Halleschen u. Giebichensteiner Feldflur ist bei Pfändung streng verboten.
Die Flurherren.

Bürgerverein für städtische Interessen.
Sonnabend Abends 8 Uhr
Sitzung im **„Kühlen Brunnen".**

Stadt-Theater.
Sonnabend den 24. April 1880
geschlossen.
Sonntag Der Freischütz.

Café Sanssouci,
Unterberg 20.
Empfehle bei der warmen Witterung **das beliebte Weißbier** in u. außer dem Hause. Aus dem Hause à **Flasche 15 Pfg.**
A. Staude.

Halloria
empfiehlt seinen **Mittagstisch** von 12 bis 2 Uhr im Abonnement.

Preßler's Berg.
Sonnabend Frei-Concert.
Anfang 7½ Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Antwort auf die gestrige Anfrage.

Die Geister- u. Gespenster-Erscheinungen

konnten bis dato allerdings noch nicht aufgeführt werden, da die Theaterbaulichkeiten sich wenig zu derartigen Darstellungen eignen. Jedoch sind bereits seit Dienstag die nöthigen Anstalten zur Umbauung der Bühne getroffen worden, so daß **von Sonnabend Abend an die Geister-Pantomimen zur Aufführung gelangen werden.**

Hochachtungsvoll
***B. Schenk,* Prestidigitateur.**

Kl. Spitzhündchen abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben
Klausthorstraße 4, Mehlgeschäft.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei, betreffend **„Gichtketten mit Flußableitung"** von **E. Winter,** Berlin SW., Gitschinerstraße 5, in **Halle** zu haben bei Herrn **Louis Voigt,** gr. Ulrichstraße 16, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800424013/fragment/page=0004